

Was meint der Heimatschutz zum Landschaftskonzept? : Begrüssenswert, aber verbesserungswürdig

Autor(en): **Maurer, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **92 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begrüssenswert, aber verbesserungswürdig

von Philipp Maurer, Forstingenieur, SHS, Zürich

Das Landschaftskonzept Schweiz (LKS) wurde zu Beginn des Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt, mit einem Aufruf an alle Interessierten, dazu Stellung zu nehmen. Von dieser Möglichkeit haben wir Gebrauch gemacht. Das Konzept ist für unsere Organisation von beachtlicher Bedeutung. Es stellt eine begrüßenswerte Grundlage für sämtliche landschaftsbezogenen Tätigkeiten dar. Im LKS steckt umfangreiche und wertvolle Arbeit. Die engeren Heimatschutzbelange sollen in der überarbeiteten Fassung des LKS verstärkt berücksichtigt werden.

«Der Schweizer Heimatschutz (SHS) setzt sich für die Wahrung der kulturellen Lebensqualität ein, insofern diese durch die sichtbare, vor allem die gebaute Umwelt bestimmt wird. Der Mensch soll sich in dieser Umwelt aufgehoben fühlen, seine Umgebung soll menschlichen Massstäben entsprechen, sie soll die Begegnung fördern und Freiräume für die Selbstverwirklichung enthalten.» So lautet die gängige Selbstdarstellung des SHS und in diesem Sinne ist die Landschaft ein wesentlicher Aspekt innerhalb der Interessen unserer Organisation.

Ergänzende Perspektiven nötig

Die (antiquierte) Heimatschutzdefinition im Grundlagenteil des Vernehmlassungstextes beschränkt sich weitgehend auf eine Bewahrung und Konservierung des baulichen Erbes. Die Aktivitäten des SHS sind jedoch bei weitem nicht einfach nur auf kulturhistorisch wertvolle Bauten ausgerichtet. Vielmehr schenken wir mit einem wesentlichen Teil unserer Tätigkeiten einer

kultivierten Weiterentwicklung der gebauten Umwelt Beachtung. Durch gezielte Förderung und Gestaltung sollen Ortsbilder, Aussenräume und Bauwerke sowie deren Bezug zur künstlichen oder natürlichen Umgebung aufgewertet werden.

Die Landschaftsmöblierung mit touristischen Anlagen, Sportanlagen, Anlagen zur Energiegewinnung/-verteilung und mit Verkehrswegen ist für den SHS seit Jahrzehnten ein Thema und wird dies auch in Zukunft bleiben. Die Gestaltung von unverzichtbaren Bauwerken und deren Einpassung in die Landschaft sind wichtige Anliegen des Heimatschutzes, welche im Konzeptteil an verschiedenen Stellen berücksichtigt werden.

Landschaftsschutz ist in der Schweiz keine neue Disziplin und verschiedene Bestrebungen tragen auch ihre Früchte. Trotzdem bestehen auch heute noch deutliche Schwächen. Zwar sind schützenswerte Gebiete von nationaler Bedeutung im BLN-Inventar erfasst, die Kompetenzen für deren Erhaltung liegen aber weitgehend bei den Kantonen. Diese wiederum können auf-

grund ihrer Nähe zum Objekt und der ungenügenden nationalen Sichtweise den Erhalt der BLN-Objekte zuwenig garantieren. Auf Bundesebene müssen hier ergänzende Perspektiven aufgezeigt werden, wenn die BLN-Gebiete nicht zur Farce verkommen sollen. Landschaftsschutz darf nicht auf Biotop- und Artenschutz reduziert werden.

Kontrollinstrumente fehlen

Mit der Inkraftsetzung des Bundesgesetzes über die Raumplanung (RPG) vor bald 18 Jahren ist es gelungen, die Bautätigkeit ganz allgemein in geordnete Bahnen zu lenken. Zurzeit ist eine problematische Situation festzustellen: Im Bundesparlament wird die Revision des RPG behandelt, welche vorab in den Nichtbauzonen grössere Veränderungen zum Gegenstand hat (vgl. den Beitrag dazu an anderer Stelle in diesem Heft). Das LKS geht leider bereits verschiedentlich von einer Lockerung der RPG-Bestimmungen aus. Diese Situation führt zwangsläufig zu Konflikten und lässt sich unseres Erachtens nicht mit dem Ziel des LKS, eine nachhaltig genutzte Landschaft zu entwickeln, vereinbaren. Die vorbildliche Strategie, dass die Landschaftswerte nicht nur erhalten, sondern auch gefördert werden sollen, wird auf diese Weise gefährdet.

Aus dem Landschaftskonzept Schweiz geht leider nicht hervor, was unternommen wird, um festzustellen, ob die gesteckten Ziele tatsächlich wünschensgemäß erreicht werden. Ein begleitendes Controlling scheint uns für eine erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes

tes unerlässlich. Falls sich abzeichnet, dass die anvisierten Ziele nicht innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens erreicht werden können, müssen unmittelbar zusätzliche Mittel eingesetzt werden können.

Kommentar zu Teilaspekten

Die allgemeine Stossrichtung des LKS wird im Konzeptteil für eine breite Palette von Themen konkretisiert. Mit zahlreichen Vorschlägen wird gezeigt, was für unsere Landschaft getan werden kann und soll. Nachfolgend ein Kommentar zu wenigen, ausgewählten Punkten.

• Bundesbauten und -anlagen

Die Entwicklung des Gesamtenergieverbrauches von Neubauten in den letzten Jahren zeigt, dass der indizierte Verkehr zum grössten Energieverbraucher für eine Neubaute wird. Die Standortfrage wird daher zum entscheidenden Faktor für den Energieverbrauch der Zukunft. Dieser wiederum bestimmt den mehr oder weniger schonungslosen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Der Standortwahl für Bundesbauten und -anlagen ist grösste Beachtung zu schenken, schliesslich soll der Bund eine Vorbildrolle wahrnehmen. Öffentliche Bauten bewirken oft einen überdurchschnittlichen Publikumsverkehr. Sie sind deshalb gezielt in das bestehende Siedlungsgefüge zu integrieren. Der Fall ETH-Hönggerberg, wo eine extrem frequentierte Institution mit rudimentärer Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr (kein S-Bahn-Anschluss) gebaut wird, darf sich nicht wiederholen.

• Freizeit und Tourismus

Das Hauptproblem, nämlich die Freizeitmobilität, wurde erkannt. Das heute mehrheitlich praktizierte Freizeit- und Tourismusverhalten steht in einem Widerspruch zum Wunsch nach unversehrten Erholungsräumen. Die aufgezeigten Massnahmen sind für einen zukunftstauglichen Tourismus unerlässlich. Grundsätzliche Ausrichtungen der Politik müssen zudem einen Rahmen, der eine nachhaltige Entwicklung fördert und ermöglicht, abstecken.

«Heimatschutz steht hinten»

Schützenhilfe von der NIKE

Die privatrechtlich betriebene Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung (NIKE), der auch der Schweizer Heimatschutz angeschlossen ist, hat sich ebenfalls mit dem «Landschaftskonzept Schweiz» (LSK) befasst und sich in ihrer Stellungnahme besonders zu den darin (kaum) berücksichtigten Aspekten von Heimatschutz und Denkmalpflege geäussert. Unter anderem hält sie wörtlich fest: Ein «grundsätzliches» Problem stellt sich unseres Erachtens bei der im LKS auftretenden Terminologie resp. deren eindeutigen Zuweisung. Dies hat zur Folge, dass der Bereich Naturschutz soweit wir sehen in seiner ganzen Breite und Tiefe zur Darstellung gelangt, während der Bereich Heimatschutz offensichtlich hintansteht. Dies fällt deshalb besonders auf, weil damit wichtige Begriffe wie «bauliches Erbe, Ortsbildschutz, Denkmalpflege oder Archäologie» leicht übersehen werden könnten. In ihrer Eingabe an das Eidg. Finanzdepartement zum Thema des neuen Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen vom 20. Juni 1996 hat sich

die NIKE mit Nachdruck dafür ausgesprochen, die Bereiche Heimatschutz und Denkmalpflege als Verbundaufgabe unter den gleichen Gesichtspunkten zu betrachten, wie den Natur- und Landschaftsschutz. Eine andere Betrachtungsweise scheint uns aus kulturpolitischen und verfassungsrechtlichen Gründen fragwürdig.

Die Konventionen von Granada (Europäischer Übereinkommen zum Schutz des baugeschichtlichen Erbes, seit dem 1. Juli 1996 für die Schweiz in Kraft) sowie von Malta (Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes, seit dem 28. September 1996 für die Schweiz in Kraft) verpflichten unser Land unter anderem dazu, «das Bewusstsein der Öffentlichkeit für den Wert, der der Erhaltung des baugeschichtlichen Erbes sowohl als Teil der kulturellen Identität als auch als Quelle der Inspiration und Kreativität für heutige und künftige Generationen zukommt, zu stärken» (Art. 15, bzw. 9). Es besteht daher dringend Handlungsbedarf bei der Umsetzung der Konventionen samt ihren umfassenden Massnahmenkatalogen, insbesondere aber müssen Politik, Verwaltung und auch eine breite Öffentlichkeit an- und ausdauernd für die längerfristige Finanzierung dieser Aufgaben sensibilisiert werden.

• Landwirtschaft

Die Trivialisierung der Landschaft schreitet fort. Der Prozess muss nicht nur gestoppt, sondern umgekehrt werden. Landschaftsprägende Elemente wie Hecken, Bachläufe und Hochstammobstbäume sind verstärkt zu fördern.

• Natur-, Landschafts- und Heimatschutz

Landschaftsräume bestehen selten nur aus den belebten und unbelebten Elementen der Natur. Weit aus mehr ist die Landschaft auch von Menschen geprägt und zwar nicht nur durch die Landbewirtschaftung, sondern auch durch Bauten. Der Einordnung von neuen landwirtschaftlichen Bauten in die Landschaft, aber auch der Renovation bestehender Bauten ist vermehrt Beachtung zu schenken.

• Siedlungsräume

Die naturnahe Ausgestaltung von Siedlungsräumen ist ein besonderes Anliegen des Heimatschutzes. Das Verständnis für Naturräume kann damit gefördert werden und die Qualität des engeren Wohnumfeldes lässt sich enorm steigern (2/3 der Wohnbevölkerung der Schweiz lebt in städtischen Gebieten). Wir begrüssen die vorgeschlagenen Massnahmen des LKS ausdrücklich.

• Verkehr

Verkehrswege haben in der Regel einschneidende Auswirkungen auf die Landschaft. Sie trennen zusammenhängende Räume in isolierte Inseln. Mehr Mut zum Rückbau von Strassen wäre oft angezeigt. Zweckmässigkeitsprüfung und die Förderung von Bahnarealen sind Massnahmen, die Beachtung verdienen.



On peut remédier à l'appauvrissement des paysages, notamment par des remises en état conformes à la nature; telle cette protection en épis pour les rives de la Birse.

Der Landschaftsverarmung ist u.a. durch naturgerechte Rückbaumassnahmen zu begegnen, wie hier mit Kleinbuhnen an der Birs (Bild Zeh)

Que pense la LSP de la Conception Suisse du Paysage?

Bel effort, mais peut mieux faire

Philippe Maurer, ingénieur forestier, LSP, Zurich

Lors de la présentation de la Conception Suisse du Paysage (CSP) au début de cette année, le public a été invité à donner son opinion sur ce projet. Nous avons naturellement répondu à cette invitation qui concerne au premier chef notre association. Le projet de CSP est une référence bienvenue pour toutes les activités ayant des effets sur le paysage. Il est le fruit d'un travail de grande envergure.

Après son remaniement, il serait souhaitable qu'il respecte mieux les intérêts de la protection du patrimoine.

La Ligue suisse du patrimoine national (LSP) œuvre pour la préservation du patrimoine culturel, et notamment pour celle de l'environnement construit. L'homme doit se sentir à son aise dans cet environnement qui doit conserver une dimension humaine, favoriser la rencontre et comporter des espaces disponibles pour l'épanouissement de chacun. Telle pourrait être l'image que la LSP donne le plus fréquemment d'elle-même. En ce sens, le paysage est un aspect essentiel des intérêts que notre association défend.

Nécessité de perspectives complémentaires

La définition (désuète) de la protection du patrimoine qui figure dans le texte mis en consultation est limitée à la sauvegarde et à la protection du patrimoine bâti. Pourtant, la LSP ne s'intéresse pas seulement à la sauvegarde de bâtiments historiques. Elle accorde une grande importance à la mise en valeur de l'environnement construit et cherche, par des mesures d'encouragement et d'aménagement, à revaloriser les sites construits, les espaces publics et les bâtiments dans leur contexte naturel ou construit.

La LSP s'est toujours activement occupée de réduire l'impact des implantations de « mobilier » dans le paysage: installations touristiques, sportives et productrices d'énergie et voies de transports. Elle veille à ce que les ouvrages dont la réalisation est indispensable s'intègrent au mieux dans le paysage, ainsi que le propose la Conception suisse du paysage.

La protection du paysage n'est pas une discipline nouvelle en Suisse et de nombreux efforts entrepris ont porté leurs fruits. Cependant, certaines lacunes persistent aujourd'hui. Certes, les sites dignes de protection figurent dans l'inventaire IFP d'importance nationale, mais l'application de cette protection revient essentiellement aux cantons. Or, ceux-ci ne peuvent assurer la protection des objets IFP dans une mesure suffisante, en raison à la fois de leur proximité par rapport à l'objet protégé et du manque de vision d'ensemble. Il importe que des mesures complémentaires soient prises au niveau fédéral avant que les objets figurant à l'inventaire IFP ne tournent en farce. La protection du paysage ne peut pas être réduite à la protection des biotopes et des espèces.

Les possibilités de contrôle font défaut

L'entrée en vigueur de la loi fédérale sur l'aménagement du territoire (LAT) il y a bientôt 18 ans a permis de réglementer les possibilités de construire. Aujourd'hui, la situation est très délicate: les Chambres fédérales débattent d'une révision de la LAT qui peut entraîner des transformations importantes dans les zones de non-bâtir (cf. article à ce sujet dans le même bulletin). La CSP part malheureusement déjà à plu-

sieurs reprises d'un assouplissement de ces dispositions de la LAT. Cet état de fait engendre forcément des conflits et semble, à notre avis, incompatible avec l'objectif de la CSP de favoriser un développement durable pour le paysage. Cette stratégie de sauvegarde et d'encouragement, si louable soit-elle, est ainsi remise en question.

La CSP fait également une impasse sur les mesures qui devraient être prévues pour vérifier que les objectifs fixés sont bien atteints. Il nous semble indispensable d'assurer un suivi permettant, si jamais le bilan est négatif, de mettre immédiatement en place des dispositions complémentaires.

Commentaire concernant certains aspects

L'orientation générale de la CSP est reflétée dans le large éventail de sujets traités dans la partie principale. De nombreuses propositions suggèrent des possibilités d'action pour nos paysages. Nous commentons ci-après quelques-unes d'entre elles.

• Constructions et installations fédérales

L'évolution de la consommation énergétique globale des nouveaux bâtiments ces dernières années montre que le transport induit devient le poste de consommation énergétique le plus important pour une nouvelle construction. Le lieu d'implantation devient donc un facteur décisif pour la consommation future d'énergie. Cette dernière est, elle aussi, déterminante pour l'utilisation plus ou moins mesurée des ressources naturelles. Il importe donc d'accorder la plus grande attention à la localisation des constructions et installations fédérales, car la Confédération doit montrer l'exemple. Les constructions publiques attirent souvent un public plus important que la moyenne. Elle doivent par conséquent être intégrées au mieux dans le tissu bâti. Le cas de l'EPF Höggerberg, établissement extrêmement fréquenté mais pourvu d'une desserte rudimentaire (pas de liaison RER), ne doit pas se reproduire.

• Loisirs et tourisme

Le problème essentiel, à savoir la mobilité pour les loisirs, a été reconnu. Les loisirs et le tourisme, tels qu'ils sont

pratiqués à l'heure actuelle, sont en contradiction avec le souhait de sauvegarder des espaces de détente intacts. Les mesures mentionnées dans la CSP sont indispensables au maintien d'un tourisme d'avenir. Les orientations fondamentales de la politique doivent définir un cadre favorisant un développement durable.

• Agriculture

La banalisation du paysage se poursuit. Il faut non seulement arrêter ce processus, mais l'inverser. Les éléments paysagers caractéristiques tels que les haies, les ruisseaux et les arbres fruitiers à hautes tiges, doivent être refaçonés.

• Protection de la nature, du paysage et du patrimoine

Un paysage est rarement composé uniquement d'éléments naturels vivants ou non. Il est façonné par l'être humain non seulement par l'exploitation agricole, mais également par les constructions. Il importe d'accorder davantage d'importance à l'intégration des nouveaux bâtiments agricoles dans le paysage, mais également à la rénovation des constructions existantes.

• Zones urbanisées

L'aménagement d'espaces naturels et de verdure dans le milieu bâti a toujours été une des préoccupations particulières de la LSP. Cela peut favoriser la compréhension et la découverte de la nature et des phénomènes naturels tout en rehaussant considérablement la qualité de la vie (les 2/3 de la population suisse vivent dans des zones urbaines). Nous saluons donc les mesures préconisées dans la CSP.

• Transports

Les voies de communication ont en général un impact considérable sur le paysage. Elles séparent et quadrillent les grandes étendues d'un seul tenant. Il serait souvent important de faire preuve de davantage de courage pour réduire ces infrastructures routières. Il faut encourager la pratique du contrôle de l'opportunité des projets et la rénovation des environs des gares.